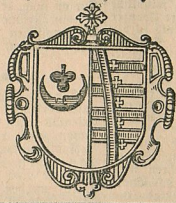


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Insertate
kosten die fünfgepaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Nechtesliches
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummern des Blattes kosten 10 Pf.

Nr. 123.

Kemberg, Sonnabend, den 17. Oktober 1914.

16. Jahrg.

Vom Kriege. Vor Calais.

Kämpfe bei Dünkirchen — 40 Kilometer von Calais — Der Schnellzug Paris-Calais fährt nicht mehr.

Mit. Kopenhagen, 15. Okt. Die Verlangte Abende meldet aus London: Ein englischer Korrespondent traf in Bourne die Vortruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Dünkirchen nicht ohne Meerestod erlebt.

Amsterdam, 15. Oktober. Der „Telegraf“ meldet die Einstellung des Personenverkehrs zwischen Paris und London infolge des Wiedererscheinens deutscher Vortruppen im Departement Calais.

Wie es sich von selber versteht, ist die Freude einer ungeführten Bahnverbindung Paris-London also nur von recht kurzer Dauer gewesen, um jedenfalls für absehbarer Zeit ganz ausgeschlossen zu bleiben.

Die Einnahme von Reims steht bevor. Berlin, 15. Oktober. Da die Franzosen die Rathedrale von Reims mißbrauchen, wird man jede Mächtigkeit fallen lassen müssen. Die Einnahme der Stadt steht nahe bevor. Unterdessen beginnt in der Champagne die Weitele.

Die Lage für Frankreich verzweifelt. 21. Aus dem Haag, 14. Oktober. Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Frankreich klingen recht fleinlich. „Daily Mail“ gibt zu, daß an manchen Punkten die Lage fast verzweifelt wäre und alles verloren sei, wenn es den im Dreieck Douai-Béthune-Arras aufgestellten Deutschen gelänge, bei Lens durchzubrechen. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ äußert sich wie folgt über die Lage: Mit der Abfahrt der Verbündeten, den Deutschen reichten Mittel zu umgehen, ist es nun aus, da die Deutschen ihren Aufmarsch längs der Rüste fortsetzen können, lassen die Verbündeten vielmehr Gefahr, in Nordbrabant in eine schwierige Lage zu geraten.

Vord Churchill als Sündenbock. London, 15. Oktober. In einem längeren Artikel nimmt die Morning Post Stellung zu dem englischen Versuch, Antwerpen durch eine kleine Streitmacht von Seesoldaten und Marinefreiwilligen zu entsetzen und tadeln die Entsendung von englischen Hilfstruppen in einem Augenblick, wo es für die belgische Armee das einzige Richtige gewesen wäre, sich auf eine sichere Stelle zurückzuziehen. — Das Blatt führt dann weiter aus, daß den Bewohnern die Beschließung hätte erspart werden müssen. Es befürchtet und zwar mit Grund — so meint das Blatt —, daß die englischen Verluste weit größer sind, als der militärische Nutzen zugunsten bereit sei. Es sei nicht anzunehmen, daß Churchill seine Stellung dazu benutze, seine taktischen und strategischen Vorschläge aufzuheben. Das Blatt nimmt weiter scharf Stellung gegen Churchill und seine Tätigkeit und schließt mit den Worten: Wir schlagen vor, das Churchills Kollegen dem I. Lord ganz bestimmt und endgültig zu erklären, daß die militärischen und maritimen Operationen unter keinen Umständen von ihm geleitet werden dürfen.

Genua wird offene Stadt. Wir lesen im „Militär-Wochenblatt“: Die Beschießungen von Genua sind nach königlicher Verfügung sowohl auf der See wie auf der Landseite aufzulösen. Die Tatsache, daß die bedeutendste italienische Handelsstadt nunmehr als offene Stadt zu betrachten ist, kann im Kriegesfälle für die Entschlüsse von Freund und Feind von höchster Bedeutung sein.

Die Türkei bleibt fest. Mailand, 14. Oktober. Nach Berichten aus Konstantinopel meldet die Zeitung „Akdam“, daß die Türkei auch die neue englische Forderung, ihren Handelsbeziehungen im Schwarzen

Meere die Mächtigkeit nach den neutralen Gewässern durch den Bosphorus zu gestatten, bedingungslos abgelehnt hat. Die Erklärung der Porte ist dahin gegangen, daß sie nicht mehr in der Lage sei, ihren Minengürtel in den Dardanellen aufzulösen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 16. Oktober 1914.

Am 18. Oktober, der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, zu dessen achtzigster Wiederkehr sich zugleich die Geburt unseres so schwer geprüften Kaisers Friedrich gestellt, ist wegen dieser doppelten hohen Bedeutung ein wichtiger Tag im Kalender des deutschen Volkes geblieben. Seine vor Jahresfrist stattgehabte im größten Rahmen durchgeführte Feier, in der sich als Krone des Festprogramms die Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals vollzog, ist noch in frischer Erinnerung. — Ob sich auch in diesem Kriege besondere Ereignisse an den 18. Oktober knüpfen werden? Wir vermögen es z. B. nicht voranzusagen, denn trotz schnellster telegraphischer Nachrichten eilt die Zeit den letzteren voraus. Und bei dem Grundzuge unseres Generalstabes, nur über enghaltige Tatsachen zu berichten, können vielleicht noch einige Tage vergehen, ehe wir die Ereignisse des diesjährigen 18. Oktobers erfahren. Hoffen wir, daß uns dann die Kunde fahre, einer glänzenden Waffentat Gelegenheit geben möge, den 18. Oktober in künftigen Tagen aus dreifachen Anlässen in Ehren zu halten und zu feiern.

Jugendwehr. Am vergangenen Sonntag fand die erste Übung der Jugendwehr auf dem hiesigen Schulplatz statt. Vor Beginn derselben hielt Herr Rektor Langemann eine zu Herzen gehende Ansprache an die jungen Leute. Herr Polizeikommissar Krautwurst wies lobend auf den Ernst der Sache hin und forderte sie auf, sich recht eifrig an den Übungen zu beteiligen und verpflichtete die Instruktoren zur treuen Erfüllung des freiwillig übernommenen Amtes durch Handschlag. Letztere verpflichteten ihrerseits die zur Übung erschienenen jungen Leute auf dieselbe Weise. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß denjenigen, welche sich regelmäßig an den Übungen beteiligen, gewisse Vorteile bei ihrem späteren Eintritt ins Heer in Aussicht stehen.

Der Helikopter fürs Vaterland. In der Trompeter Emil Fischer aus Bahitz. Ehre seinem Andenken!

Aus den Verlustlisten. Referent Otto Banauke, Schmiedeberg, leicht verwundet. Instandsetzt Alexander Stoy, Bergwitz, vermählt.

Neuro, 15. Oktober. Im September 1907 fand unweit unseres Dorfes ein Brigademaßstab statt. Nach dem Gefecht hielt am Dorfe eine glänzende Schar hoher Offiziere zur Besprechung. Zwei Gestalten traten besonders auffällig hervor: der bewegliche, sehr leutliche Armeeminister Prinz Leopold von Bayern und die hohe, kraftvolle, echt soldatische Erscheinung des obersten Feldherrn des IV. Armeekorps. Wer ihn gesehen hat, vergißt den Anblick nicht wieder. Es war unser Hinderburg, der Vertreter Ostpreußens, fünfjähriger Ehrenbotter und 35facher Ehrenbürger deutscher Städte.

Wittberg, 14. Oktober. (Truppenhaufen.) Die im hiesigen Barackenlager internierten Kriegsgefangenen hatten sich in den letzten Tagen etwas widerwillig gezeigt, in der Meinung, daß Wittberg ein Festort sei. Die als Wachen aufgestellten Kavalleristen, die vorläufig noch von ihnen wohl als Fremde trugen, wurden von ihnen wohl als Jübi angesehen. In diesem Sinne hatten sie auch in ihre Heimat geschrieben. Um den Gefangenen einen Begriff von unserer noch vorhandenen Truppenmacht zu geben, marschierte gestern die hier befindliche Infanterie — ein kriegstaugliches Regiment — und die starke Artillerieabteilung am Weg vorüber. Der Eindruck, den diese kraftvolle, stolze Truppenmacht auf die in Reiz und Stolz aufgestellten Kriegsgefangenen machte,

war unverkennbar ein ganz gewaltiger, und er wird gewiß nicht vergessen, diese wüßziger zu machen.

Maqdeburg, 14. Oktober. (Höchste Zeit!) Daß Nikolai, der Jar-Annwärter, in Maqdeburg feierlich zum Ehrenmitglied eines Kriegervereins ernannt wurde, dürfte in weiteren Kreisen unbekannt gewesen sein. Er war es nicht, er ist jetzt „ausgehoben“ worden. Ein Besonderebericht meldet darüber: Der Provinzialverein ehemaliger Böhmerländer hat sich Ehrenmitglied Großfürst Nikolajewitsch aus dem Verein aus nachfolgenden Gründen ausgeschlossen.

Das Herbstgeschäft, namentlich in Modeerzeugnissen, wie auch in allen Bedarfsartikeln für Herbst und Winter geht langsam ein. Wegen des zweifellos infolge der Kriegswirren zu erwartenden geringen Umsatzes heißt es für den Geschäftsmann doppelt auf dem Posten sein, um Einnahme- und Ausgabe in das richtige Verhältnis zu einander zu bringen.

Reklame mehr als je ist diesmal ein Hauptverdienst. Wer in der jetzigen Zeit nicht inseriert, kann auf einen erträglichen Umsatz kaum rechnen. Denn es ist selbstverständlich, daß jeht in Kriegeszeiten jeder sparen möchte, und wer im ehesten Konsumkampf durch günstige Einläufe die Möglichkeit billiger Verkaufspreise hat, wird mehr als je auf starken Zuspruch rechnen können. Aber

das Publikum muß die billigen Preise erfahren. sonst sind sie zwecklos. Und um jedem Einwohner von Kemberg und Umgegend in einfacher Weise die billigsten Einkaufsgelegenheiten bekannt zu geben, gibt es nur ein Mittel, das nie versagt:

Inserieren im General-Anzeiger.

Von der Front.

(Unter dieser Rubrik bringen wir unseren Lesern einige aus glühend zur Verfügung gestellte Briefe unserer tapferen Soldaten, die von ihren Asten und Freunden, Hoffen und Wünschen erzählen und ein geistiges Band zwischen Truppen und Heimat bilden.) Die heutigen beiden Briefe führen uns zu einer anderen Waffe, zu unsern braven „Bombardieren“. Gern stellen wir bei dieser Gelegenheit fest, daß die Feldpost heute schon weit besser, schneller arbeitet. Beide Briefe sind nur drei Tage unterwegs gewesen. Der eine erzählt von den schweren Kämpfen um die Sperreforts an der französischen Grenze, der andere von der Tätigkeit an der preussischen Grenze Soldat-Milawa.

Wir haben die schwersten Gefechte in den Vögeln gehabt, da hat es bei uns furchtbares Blut geflossen. Von 145 Mann sind 24 tot und 50 schwer und leicht verletzt. Unser Hauptmann ist gefallen. Daß wir soviel Verluste haben, kommt dadurch, daß wir von den traurigen Einwohnern verraten werden. Unsere Vorhut, die aus den 10. Bayern besteht, hat 10 Männer und 3 Frauen erschossen. Wir sind mehrere Mal überfallen worden, das kann der Franzmann überhaupt sehr gut, sonst im Gefecht ist er sehr feige. Wenn unsere Infanterie das Seitengewehr aufpflanzt, dann reißen sie aus und lassen alles im Stich, selbst Wein und gebratene Hühner. Am schlimmsten sind die Alpenjäger. Diese machen unserer Infanterie viel zu schaffen, sitzen auf den Bäumen, auf denen auch Maßingengewehre angebunden sind. Das schwerste Gefecht hatten wir bei ... Da hatten sich 2 feindliche Batterien so hart verchanzt, daß selbst unsere schwere Artillerie nichts machen konnte. Diese Batterien wurden von unserer Infanterie drei mal mit Sturm genommen, aber immer wieder wurden sie zurückgeschlagen, beim vierten Mal erzwangen sie dieselben gerade in dem Augenblick, als sie abfahren wollten. Nachher erschützten sie die 10. Bayern: Wir haben alles niedergeschossen, sie waren keinen Schuß Pulver wert. So könnte ich noch verschiedene Erleb-

nisse mitteilen. Wir waren mal bei ... bis 1 1/2 km vor den Feind und wurden von diesem so sehr mit Granaten beschossen, daß man überhaupt nicht mehr wußte, wo man mit den Pferden Deckung suchen sollte. Wir sind bis jetzt 2 Handverste und 1 Sattelbeschädigt erschossen worden. Das Sattelbeschädigte wurde mir unterm Sattel weggeschossen. Wie durch ein Wunder blieb ich unverletzt, nur durch den Sturz des Pferdes verstauchte ich mir das linke Bein, es war aber weiter nicht schlimm. Jetzt haben wir Gott sei Dank etwas Ruhe, da sich unsere Artillerie in der Umgebung sehr stark verchanzt hat und auf den Feind wartet, um ihn wieder das Fell richtig zu zerlegen. So Gott will komme ich hoffentlich wieder und dann werde ich Ihnen meine Erlebnisse in Frankreich schildern ...

V. Aus dem Osten. M., den 2. 10. 1914. „Meine Karte von hier werden Sie wohl inzwischen erhalten haben, und heute will ich mal versuchen, Ihnen meine Erlebnisse mit dem 14. 9. zu schildern. Also am 14. v. M. erhielt unser Detachment den lateinischen Befehl „M. ... zu nehmen und zu besetzen“ und so setzten wir uns früh in Bewegung von S. Es ist eine Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern, man müßte eigentlich logen man eine Stadt, denn seit dem 4. 9. sieht sie eigentlich nicht mehr. Grauenhaft sieht es jetzt dort aus, kein Stein ist auf dem andern geblieben, aber davon vielleicht mal mündlich mehr. Also am 14. Sept. überflogen wir mittags punkt 12 Uhr die Gegend und um halb 1 fiel auf unserer Seite der Kanonenschuß. So haben wir die Kassen bis M. vor uns hergezogen, und so waren wir im Begriff, ohne langes Federlesen in M. einzuziehen. Da auf einmal, es war gerade 2 Uhr, erzielten wir mörderisches Artilleriefeuer. In meinem ganzen Leben werde ich den Eindruck nicht vergessen. Ich sage Ihnen, das Gefühl, wenn alles um einen herum in Stücke fliegt, die Kameraden fallen links und rechts und nichts zu sehen von der Wunde, das ist kein Spaß. So mußten wir uns notgedrungen zurückziehen und von einer anderen Seite das Ding versuchen. Mittlerweile war es ungefähr halb 5 Uhr geworden, und kaum hatten wir hinter einem Berg Aufstellung genommen, so ging der Teufel von neuem los (das Gelände ist hier alles bergig). Man sagt immer, die russische Artillerie schießt schlecht, nun, wir sind eines anderen belehrt worden. Dann der Berg, hinter dem wir Deckung hatten, war mit Feiern besetzt, aber mit einer Genauigkeit, die freizeut die Schrapnellkugeln unserer Kräfte, daß man seine Freunde daran haben könnte, wenn die Geschichte nicht so verdammt kühn wäre. An dieser Stelle hatten wir 2 tote und 20-30 Verwundete, so genau läßt sich das ja nicht sagen. Als wir nun im größten Druck waren, da auf einmal fiel unsere Artillerie in das Kongert mit ein und in ca. 1/2 Stunde mußte die feindliche Kavallerie scheitern, halb 7 Uhr abends zogen wir in M. ein und unser Major konnte melden „Weg ist ausgefallen“. Am andern Tage ging es nun weiter und so sind wir bis ungefähr 60 km vor M. marschiert und da war unsere Mission beendet, am 21. waren wir wieder in M. und am 30. sollten wir in S. verladen werden wieder nach C. Aber es kam anders. Als wir in S. gerade im Begriff waren einzuziehen, kam Befehl, sofort zurück nach M. wir waren angegriffen und so ging es dann nach C. wieder zurück. Als wir auf dem Bahnhof ankamen hörten wir, daß die Besatzung angegriffen sei und 27 Verwundete und 1 Tote hatte. Man sagen wir wieder hier und manche Hoffnung haben wir begraben müssen ...

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Oktober, 19. n. Trinitatis Kollekte: Für die Zwecke des Coang. Bundes. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Propst Lic. Macholz. Kindergottesdienst: 11 Uhr: Propst Macholz, Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Englands schlechte Geschäfte.

Nach dem Fall Antwerpens beginnt man...

Das große Entsel, das man so heiß...

Das ist so verflucht Herr Aquilid,

Herr Churchill, aber der aus Antwerpen...

Dem mit Entsetzen sehen die Mächte...

Sehr gut! Ein englisch-schöliches Sprüch...

Doch glücklich geworden.

21) Roman von Otto Elfer. Das hatte sich Trude ein Herz gefasst...

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Vernichtung des russischen Panzerkreuzers "Balalada".

Die russische Selegnanzenantur verbreitet...

Am 11. Oktober zwei Uhr nachmittags...

Nach einer Meldung der Stef. Neuen Nachrichten...

Die Russen räumen Lemberg.

Nachdem die Russen wiederholt bei Przemyśl...

„Dann kommt ihr dran.“

Obwohl die Vertreter von ihrer Regierung...

Sorge in England.

Der Fall Antwerpens hat in England viele...

Wir werden in Ruhe abwarten können...

bärfen Frankreich, Rußland und — so hofft...

— Noch immer verläßt man in England...

Inhaken in aller Welt.

Die von Engländern, Russen und Franzosen...

— Aus Teheran wird berichtet, daß der Sohn...

— Türkische Blätter melden aus zuverlässiger...

— Am japanischen Parlament spielen sich...

Antwerpens Schicksal.

Eine englische Darstellung. — Die Not der...

Aber den Fall von Antwerpen ist in der...

Die Ankunft der englischen Verlegungen...

Das war das große Unglück bei der Bes...

Die Mächte, die am 8. Oktober mit dem...

Die Not der aus Antwerpen nach Holland...

Auf dem Markt in Bergen op Zoom...

Die holländische Regierung bietet alles...

Mit dem Borrücken der deutschen Truppen...

Geld ausgeben. Vater, wenn er auf Sammers...

erkommt es früher, wo er lies unter dem...

Selbstgeschaffene Hilfe.

Staatliche Arbeiterversicherung während des Krieges.

Kein anderes Land hat Werke sozialer Fürsorge in dem Maße aufzuweisen wie das Deutsche Reich, das in keiner Hinsicht die verschiedenen Organisationen geschaffen hat, die den heillosen Volksmassen eine Milderung bieten in Friedens- und Kriegzeiten. Millionen maderer Arbeiter haben sich in Friedensland, die in Kriegzeiten in die verschiedenen Organisationen geflossen sind, die wesentlich die Gesundheit, das Wohlbefinden der Kranken und Schwachen, die Arbeitsfähigen und die Invaliden gesichert und vor der größten Not und Sorge bewahrt haben, durch das Zusammenarbeiten der Allgemeinheit, vereinigt in der staatlichen Arbeiterversicherung.

In Friedenszeiten geschaffen, haben diese Versicherungen in Jahren der friedlichen Entwicklung ihre Kraft geföhrt, und wenn sie heute ihre Fürsorge erfolgreich auch bei durch den Krieg veränderten Umständen anpassen, so geschieht dies im Vollbewußtsein und unter der Leitungsföhigkeit und in der Gewißheit des Vertrauens der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Wir denken zunächst an die Landesversicherungsanstalten, die mit ihrem Gesamtvermögen, das die Zahl ihrer Versicherten schon auf Milliarden anwachsen ist, eintreten wollen, um nicht nur Siedern und Schwachen zu helfen, sondern auch durch Bewilligung von besonderen Mitteln der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Die Versicherungsgesellschaften sind die ersten, die den Staat in der ersten Linie zur Verfügung stellen, und es erscheint ratsam, bald nach Eintreffen der Todesnachricht einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Versicherungskasse zu stellen. Das Gesetz sieht den gleichzeitigen Bezug von Staatspensionen und Hinterbliebenenbezügen vor. Ebenso haben die aus dem Felde Gekehrten Anspruch auf Invalidenrente, wenn sie durch den Krieg arbeitsunfähig geworden sind.

Das für die Kriegsverletzten bestehenden die Staatlichen Arbeiterversicherungen während des Krieges sind, die sich durch den Krieg veränderten Umständen anpassen, so geschieht dies im Vollbewußtsein und unter der Leitungsföhigkeit und in der Gewißheit des Vertrauens der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Wir denken zunächst an die Landesversicherungsanstalten, die mit ihrem Gesamtvermögen, das die Zahl ihrer Versicherten schon auf Milliarden anwachsen ist, eintreten wollen, um nicht nur Siedern und Schwachen zu helfen, sondern auch durch Bewilligung von besonderen Mitteln der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Die Versicherungsgesellschaften sind die ersten, die den Staat in der ersten Linie zur Verfügung stellen, und es erscheint ratsam, bald nach Eintreffen der Todesnachricht einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Versicherungskasse zu stellen. Das Gesetz sieht den gleichzeitigen Bezug von Staatspensionen und Hinterbliebenenbezügen vor. Ebenso haben die aus dem Felde Gekehrten Anspruch auf Invalidenrente, wenn sie durch den Krieg arbeitsunfähig geworden sind.

Heer und Flotte.

Der bisherige Kommandierende General des 3. Armee-Korps, Generalleutnant Eilff von Ziehl, ist am 1. d. M. in das 2. Armee-Korps versetzt worden. In seiner Stelle ist Generalleutnant Hermann, Kommandeur der 15. Division, zum Kommandierenden General des 3. Armee-Korps ernannt worden.

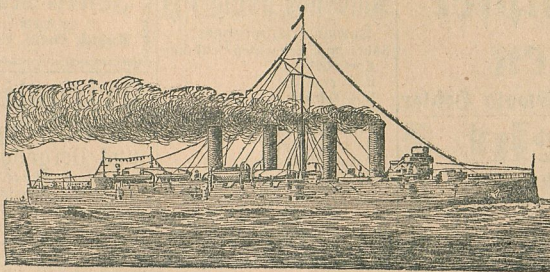
Während in Deutschland die Geistlichen im Felde, wobei sie nicht als Militärseelsorger An-

stellung finden, im allgemeinen in der Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die in der Fronten befindlichen als Einlage-Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolge dessen bereits in deutsche Gefangenenslager geraten und in unseren großen Gefangenenslagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Gefangenen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, mit einer Ehrenpforte an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochgezierter Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen gerührt, daß die gefangenen französischen Geistlichen die Disziplinäre behandelt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
*Die Nachricht zum Reichstag für den 17. November anberaumt. Der Wahl-

Der in Grund gebohrte russische Kreuzer „Pallada“.



Der Bericht, der den russischen Flotte von der unteren Dniepr die Vermählung des Panzerkreuzers „Pallada“ gemeldet wurde, ist recht hoch zu veranschlagen, weil Russland nur über ein verhältnismäßig kleine Flotte verfügt. Die „Pallada“, der „Dain“-Klasse angehörend, war

ein altes großes Schiff (6000 Tonnen Wasserverdrängung), aber durchaus modern und reich bewaffnet. Es führte zwei große Geschütze von 20,3 Zentimeter Kaliber, acht mittlere und 22 kleine, dazu zwei Torpedorohre. Die Verdrängung wies sich auf über 600 Kope veranschlagen lassen.

Die Haltung der russischen Flotte lasse erkennen, daß Russland Pläne hege, die den Interessen der Türkei unüberläufig.

Von Nah und fern.

Vier Brüder auf dem Felde der Ehre gefallen. Eine hürdische Unte, die wie aus Delia gemeldet wird, der Tod auf dem Schlachtfeld in der Familie von König-Joachim erfahren. Es sind nicht weniger denn vier Söhne des Heidenreichs für Vaterland gefahren: Joachim v. König, Hauptmann im Garde-Grenadierregiment Nr. 5, Hans v. König, Oberleutnant im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93, Kurt v. König, Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 24 und Gerhard v. König, Leutnant im Infanterieregiment Nr. 141. — Der letzte der Brüder, Ernst v. König, ist dieser Tage mit einer Erstabteilung als Hauptmann ins Feld gerückt.

Deutsche Gefangene an der Riviera. Umherdriftende deutsche und österreichische Dienstleute, die sich auf den Dampfern unter dem Kommando von Gannes befanden, sind im Hafen von Cannes gefangen genommen und in einem Fort an der Küste untergebracht worden.

Öffentliche Mahnung an der Montegruppien-Kronprinzessin. In der Wiener Zeitung freier Presse teilt Professor Dr. Herzfeld mit, daß er das ihm fernestgenannte Großfürstentum des Kaiserthums niederlebe in Anbetracht der Tatsache, daß die Montegruppien-Kronprinzessin die öffentliche Verhandlung des Kaiserthums öffentlich auf die ihm schuldigen Honorare

sonie die Gelber, die er für den Kronprinzen bezahlt habe, augunsten des österreichisch-ungarischen Flottenkreuzes zu erlegen.

Schwere Gasexplosion in Biffano. In dem elektrischen und Gaswerk von Biffano erfolgte eine schwere Explosion. Zahlreiche Angehörige und Arbeiter sind von den Trümmern begraben worden. Mehrere Leichen wurden geborgen. Die Gaster und das Werk sind beschädigt.

Volkswirtschaftliches.

Kriegsversicherung der Angehörigen der Reichsversicherungskasse zum Standpunkt der vorhandenen Maßnahmen für das Späterfahren in die Kriegsversicherung getroffen und in Aussicht genommenen Gestaltungen gutachtlich einmütig zugestimmt. Ebenso einig ist es das Direktorium gebeten, innerhalb jenes Rahmens die Mitglieder des Heeres bis zum Betrage von 10 Millionen Mark zu übernehmen; das sind 7,5 Prozent des Vermögensstandes der Reichsversicherungskasse Ende 1913. Damit eröffnet sich für die Reichsversicherungskasse die Möglichkeit, sich auch in ihrem Bereich in der Kriegsversicherung in weitem Umfange zu betätigen.

Vermischtes.

Wie ein Großkapitel Sindenburg die Finanz von den Russen befreit. Es scheint den Sindenburg vom Schicksal bestimmt zu sein, den Osten Deutschlands vor dem Druck russischer Deere zu erlösen. Schon ein Großkapitel uneres Generalobersten hat Gelegenheit gehabt, den deutschen Osten von den Russen zu befreien. Allerdings nicht in der gewöhnlichen Form wie sein Großvater, sondern mehr in friedlicher Weise. So weit man bei einer russischen Besatzung in deutschen Städten von „friedlicher Weise“ sprechen kann. Es handelt sich um den Bruder Otto Ludovig von Sindenburg, der Generaloberst. Dieser Sindenburg war als Oberst a. d. I. Kommandant von Thorn. Diese Stadt hatte im Jahre 1815 vorübergehend eine russische Garnison. Die Russen waren hier zwar nicht eigentlich Besatzung, sie benahmen sich genau so, denn sie plünderten und raubten, was nicht nie- und nagelvoll war. Natürlich waren die Bürger Thorns nicht sonderlich erbaut von diesen lieben Gästen, die ihnen den Göttern aus der Dämne nahen und dann treuherzig vertrieben, die Götter seien weggegangen. Tag und Nacht zogen die Soldaten betrunken durch die Straßen der Stadt und gefährdeten sogar das Leben der Bürger. Als nun am 21. September 1815 der Oberst von Sindenburg mit deutschen Truppen in die Stadt einzog, wurde er von den Besatzung der Bürgergarnison empfangen wie ihre Soldaten vor wenigen Tagen in Dirschau empfangen wurden, nachdem sie die Russen rausgerufen hatten. Im Museum von Thorn befindet sich noch heute ein Denkmal auf seine Gedächtnis. Die Bürger von Sindenburg damals übergeben. Wie dankbar sich die Bürger ihrer Befreiung gegenüber verpflichtet fühlten, geht daraus hervor, daß sie ihnen lieblich zu ihrem Göttern ernannten. Die Russen haben angetreten auch damals nicht sehr gute Erfahrungen mit Sindenburg gemacht.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Das Ausland land die deutsche Tapferkeit bewundert, um durch sie ihre Kriege zu führen, und die Hände zu heben, um mit ihnen ihren Heidenbüchern zu überreichen; es mußte ein Mittel gefunden werden, um diesen Zweck zu erreichen, und die ausländische Schatzkammer liege nicht über die deutsche Unabgängerheit und Verdachtlosigkeit. Die Hände, die den deutschen Nation. Mein die Welt, mein die Erde! Augen klar, Seele hoch, die Welt sein.

Es hat keine Menschenfindung, Sammel stürzende Gerichte, Schreit sie in ein kleines Buch, und darüber „Weltgeschichte“.

Georg Cöhrs.

Ansicht mitteilen — wir werden dann bis morgen eine Antwort erwarten. — Günstigen — ich weiß. — Er hat sich erhoben und wollte zur Tür schleichen, als ein raschelnder Fußtritt ihn stehen bleiben ließ. Er schaute sich um und sah, wie er in seinem Gesicht zurückgingen. Er sah, wie er in seinem Gesicht zurückgingen. Er sah, wie er in seinem Gesicht zurückgingen.

Ein Schlaganfall hatte den vollblütigen Mann niedergeworfen.

Wenn des Todes dunkle Schwingen ein Haus umraufen, dann schwingen die kleinen Vögelchen, die des Menschen Leben erschüttern. Ich und Meid, Trost und Tod, und die kleinen Vögelchen, die des Menschen Leben erschüttern. Ich und Meid, Trost und Tod, und die kleinen Vögelchen, die des Menschen Leben erschüttern.

So war auch, während der vom Schlag getroffene mit dem Tode rang, der Streit zwischen Trude und ihrem Gatten, wenn nicht vergessen, so doch verflucht. Trude hatte in den ersten Stunden niemanden um Hilfe gesiegt, und so war es nur natürlich, daß ihr Gatte seinen Platz an ihrer Seite wieder einnahm.

Das 21. (Fortsetzung folgt.)

freischauss der Nationalliberalen hat beschloffen, von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand zu nehmen.

Schweiz.
*Die bis jetzt schon von der Schweiz herausgegebenen Mobilisationslisten haben die Höhe von 80 Millionen Franken erreicht. Der Bundesrat hat sich schon mit Maßnahmen beschäftigt, die Mobilisationsfähigkeit von Truppen zu erhöhen. Man erhebt die Frage eines Tabakmonopols und einer direkten Kriegsteuer. Die Meinungen im Volke sind geteilt. Zunächst wird eine zweite innere Mobilisation im Kriegesfall, vermutlich in der Höhe von fünfzig Millionen begeben werden.

Italien.
*Kardinal Pietro Gasparri ist zum Staatssekretär des Heiligen Stuhls ernannt worden.

Spanien.
*Nach Meldungen von Letzen wurden bei einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern acht Spanier, darunter ein Offizier, getötet. Zwei Offiziere und sechs spanische Soldaten wurden verwundet.

Rußland.
*Ein Kaiserlicher Was ordnet an, unabhängig von der geltenden Gesetzgebung die Rechte fremder Untertanen und den Erwerb von Grundeigentum in Russland, den Interessen feindlicher Staaten bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes alle Handlungen zu untersagen, die den Erwerb von unbeweglichem Eigentum, sowie dessen Genuß und Verwaltung zum Gegenstand haben.

*Wegen der Schmierigkeiten, die sich für das Wirtschaftliche Russlands infolge der Dardanellen-Sperre ergeben, ist die Bewirtschaftung von Sammersau eine Änderung eintreten lassen.

Das wird schwer halten. Erwinnere dich, daß den jungen Leuten den Rhythmus des Gutes auf Lebenszeit verschrieben hat.

Meiner Tochter. —
*Ihrer Gatten auch. —
*Ich werde den Vertrag rückgängig machen.

Das dürfte so leicht nicht gehen — wenigstens nicht ohne einen Kampf, der großes Aufsehen erregt. Ich würde dir entschieden davon abraten.

Es werde ich die Bewirtschaftung des Gutes selbst wieder in die Hand nehmen! —
*Und den jungen Leuten die Rechte zahlen? Das würde nicht angenehm für dich sein. —
*Erlaube, Sammersau gebürt doch noch mir!

Ja — aber die Rechte nicht. —
*Das läßt sich alles ändern — ich werde das Gut meinem Sohn überlassen. —
*Deinem Sohn? — Halt du dich mit ihm ausgedehnt?

Ich werde mich mit ihm ausgeben. Ich will mich nicht von ihm und seinem kühnen Sohn ausgeben lassen. Ich habe die Entscheidung jetzt. Ich habe eingesehen, daß ich schon jahrelang der Dumme gewesen bin, der sich von ihm hinter die Läden ließ — jetzt will dein Sohn es eben so machen. Dafür danke ich. Ich werde meine Maßregeln treffen.

Er ging ungerührt im Zimmer auf und ab. Martini verfolgte ihn mit besetzten, heimtücklichen Blicken. Dann suchte ein jüdisches Mädchen um seine eingeklinkten Lippen.

Das wird nicht gehen. Ich habe, wie du dich erinnern wirst, den Wechsel damals professionieren lassen und du hast zu Protokoll gegeben, daß die Unterfertigung erfolgt ist. Ich habe das Protokoll noch in meinem Beise.

Du bist ein Teufel, Martini! —
*Dieser Lächer, als ob ihm eine Schmeichelei gefiel. —
*Ich danke, sagte er geschmeibig. „Wo überlebe die Sache noch einmal, aber ich freunde, ehe du deine Maßregeln triffst. Meine Maßregeln sind getroffen. Wilt du meinen Sohn unglücklich und elend machen, so werde ich auch auf deinen Sohn keine Rücksicht mehr nehmen und das Protokoll und den letzten Wechsel der Staatsanwaltschaft übergeben. Sieh dich an, wie du dich aus der Ehre deines Sohnes wirst abheben lassen. — mit Bedenken, daß man nicht gern etwas zu tun. Du samst auch Trude meine

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verleuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Arbeitspferde

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hält bis auf weiteres einen Bestand an Arbeitspferden für die Landwirte der Provinz in den Stallungen des Reitervereins zu Halle (Saale), Yorkstraße 74 e, vorrätig. Der Verkauf findet täglich in der Zeit von 10 bis 5 Uhr statt.

Kartoffeldämpfer Zentrifugen

empfehlen billigst **Gwald Dekler**

Unerreicht

in Qualität und Preiswürdigkeit sind

Reichardts Block-Schokolade	à Pfd.	0,80 M.
Reichardts Frisch Milch-Schokolade	à Thl.	0,30 M.
Reichardts Golf-Schokolade	à Thl.	0,30 M.
Reichardts Gral-Kakao	à Pfd.	1,60 M.
Reichardts Gral-Kakao	à Pfd.	1,20 M.
Reichardts Pralines Nr. 1	¼ Pfd.	0,40 M.
Reichardts Pralines Nr. 2	¼ Pfd.	0,30 M.
Reichardts Pralines Nr. 3	¼ Pfd.	0,25 M.

erhältlich bei **C. G. Pfeil**

Die große Reinigungskraft

des Benzins ist allgemein bekannt. Man gebrauche deshalb zur Wäsche die patentierte

Presto-Benzin-Seife!

Sie zu haben bei
August Huhn

Für die Feldpost

empfehle billigst

Postmappen mit Briefbogen und Koverits
Papptarons in verschiedenen Größen
Papiertaschentücher, Feldpostkarten usw. usw.

Feiner
Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Kartoffelquetschen und Kartoffeldämpfer

empfehlen äußerst billig **Friedrich Heym**

Für Landwirte!

phosphorhaltigen Futterkalk
Marke A und B
Veinöl - - - Veinölan
Viehölz - - - Glanzberölz
billig bei **F. G. Glanbig**

Kochherde

stärkste Bauart, guter Brand
Dauerbrandöfen „Germanen“
Kochöfen, Wasserpfannen, Kochplatten
Kofen, Schornsteinschieber
empfehlen billigst **Heinrich Vitz**

Komet-

Romane, à Band 10 Pf. zu haben
Richard Arnold
Buch- und Papier-Handlung

Kupfervitriol

Formaldehyd
empfehlen **Wilhelm Becker**
Colonialwaren und Drogen.

Taschenlampen

Batterien, Feuerzeugsteine
empfehlen **Friedrich Heym**

Bitriol

ganz und gemahlen
empfehlen **F. G. Glanbig**

Soldaten-

Kisten mit und ohne Verschluss em-
pfehlen **Friedr. Heym**

Frettchen

Ein gut gehendes
ist zu verkaufen. Wo, zu erfragen
in der Geschäftsstelle v. Bl.

Kalb- und Rindfleisch

empfehlen **L. Raumann**

Kind- und Kalbfleisch

empfehlen **Rich. Krausemann**

Prima
Kalb- und Rindfleisch
Kasseler Rippensteer
Rohes und gekochtes Schinken
Mortadella
ff. Teewurst
Rollschinken
Knoblauchwurst
Prima Polnische
Büchsenfleisch
Wiener Würstchen

ff. Fettbäcklinge

hochfeine neue große Lachs-
heringe und Bratheringe
Karl Schneiders Fischgeschäft

Vom 19.-25. Oktbr.

werden

10-Pfund-Pakete

zur Beförderung ange-
nommen.

Wir übernehmen die Ver-
packung und Absendung und
empfehlen hierzu an wärmen-
der Unterkleidung:
wasserdichte

Feldunterjacken

(gefüttert und ungefütert)
aus Gummistoff-Körper-Seide
von M. 9.- bis M. 18.-

Lederjacken, Pelzjacken,

Pelzgefütterte
Lungenshäger und Leibbinden,

Gummihosen

garantiert undurchlässig

Wollene Unterzeuge,

Hemden, Hosen, Jacken,
Leibbinden,

Kniewärmer, Pulswärmer,
Strickjacken, Sweater,
in allen Größen und jeder ge-
wünschten Preislage.

Lüdecke & Sohn

Inh. Gebr. Schneider
Wittenberg
Coswigerstr. 7 Schlossstr. 29

Vitriol

ganz und frisch geföhren
Formalinlösung
Bitterholz
zum Weizen des Saatweizens
Aug. Huhn

Salem Aleikum Salem Gold die Cigaretten

des Feinschmieders, sowie
Ayragi-Zasmani- und
Tosetti-Marken
zu haben bei
August Huhn, Burgstr. 15

Kriegslieder

a. deutscher Gegenwart
und Vergangenheit

Einem frischen Strauß heldenhafter
Vaterlandsiebe, festesten Götter-
trauens und unergründlicher Sieges-
zuversicht bietet das trefflich aus-
gestattete Büchlein: 106 alte und neue,
im August 1914 geborene Lieder,
bestimmt für unsere tapferen Krieger
und ihre Angehörigen, sowie für jedes
deutsche Herz

112 Seiten. Preis nur 20 Pf.
Handliches Taschenformat. 106 Seiten
Text u. 6 Seiten für Aufzeichnungen.
Gewicht 42 Gramm, also bequem als
Feldpostbrief zu verschicken.

Zu beziehen durch
Buch- und Papierhandlung
Richard Arnold

Speiserübensaft

empfehlen äußerst preiswert
W. Becker, Wittenbergstraße 19

Für Landwirte

Jünger's Drüsen-Pulver
seit 40 Jahren bewährt bei Dürre und
Ferkelaufzucht. Wurmpillen.
Zur Saatbeize
Vitriol, Formalin, Quassia,
Apothete Kemberg.

Eiserne Oefen

Ofenrohre, Knie, Roste,
Ringe in allen Größen
empfehlen **Friedr. Heym**

Käse

la Schweizer-
hof, Limburger,
Sahne-
Kämmel-
empfehlen **C. G. Pfeil**

Dachfenster

empfehlen zu herabgesetzten Preisen
Friedrich Heym

1914er Sauerfohl

empfehlen
C. G. Pfeil

Schub-Crème

Pilo

ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Bestes Putzmittel

zur Erhaltung für Porzall und Ebe-
nholz ist und bleibt die beste Marke
„Corona“ in schwarz und farbig.
Allein zu haben bei
Ernst Säume, Leipzigerstraße 46

Die Schokolade

in
Feldpostbriefform
ist eingetroffen
Apothete Kemberg

Vogelfutter

für sämtliche Vogelarten
**Spratts Geflügel- u. Käten-
futter, Hundefutten**
empfehlen **F. G. Glanbig**

Faß- u. Niegelseisen

bester Qualität, sowie alle
Artikel zur Wäsche
empfehlen preiswert **W. Becker**

Lehrling

Ein kräftiger
kann sofort eintreten bei
Richard Krausemann

Lehrling

stellt sofort ein
F. Lehmann, Schuhmachermeister

Bahnhof Reuden

Samstag, den 18. Oktober nachm.
Guten- u. Hähnchen-
Aussteigen
möge freundl. einladen **A. Semmer**

Den Heldentod für das Vaterland starb am 1. Oktober
unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
der Trompeter
Emil Fischer
im Artillerie-Regiment Nr. 18
Dies zeigen tiefbetrubt an
Gaditz, den 15. Oktober 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.